për und *pro* bei BUZUKU

WOLFGANG HOCK (Berlin)

1. Das Messbuch des Gjon BUZUKU (1555) liegt bislang in zwei Gesamteditionen vor, der von RESSULI (1958) besorgten Faksimileausgabe mit Transkription und der zwei-bändigen Ausgabe ÇABEJS (1968, Nachdruck 1987), deren erster Band neben einer philologischen und sprachwissenschaftlichen Einführung in das Sprachdenkmal vor allem den transliterierten Text mit kritischem Apparat darbietet¹. Es steht außer Zweifel, dass dieser Band für die wissenschaftliche Erforschung der Sprache Buzukus, insbesondere für die Laut- und Formenlehre, von besonderer Wichtigkeit ist. Denn abgesehen vom Faksimile selbst bietet nur eine solche diplomatische Textausgabe die Grundlage für eine unvoreingenommene philologische und linguistische Interpretation der Verteilung und des wechselseitigen Verhältnisses einzelner Schriftzeichen (Buchstaben, Satzzeichen, supralinearer Zeichen etc.) oder der allenthalben auftretenden variierenden Schreibungen von Wörtern und Morphemen. Einen auffälligen Wechsel zeigen nach der Edition Çabejs in einigen Lexemen das ererbte Präfix *për*-² und das entlehnte bzw. erst auf albanischem Boden entstandene Präfix *pro*-³. So folgt in der Bedeutung „Prophet“ den Wortformen ⟨profetene⟩ und ⟨profeteh⟩ (I 278, 2. Kolumne, Zeile 21) nur eine Zeile später die Form ⟨perfetesse⟩, und das Verbum „verheißen“ begegnet nicht nur in der Form ⟨prometuometeh⟩ (I 192, 2. Kolumne, Zeile 1), sondern auch als ⟨permetuomete⟩ (I 240, 1. Kolumne, Zeile 3–4). Dass für Çabej beide Präfixformen nicht bloße orthographische Varianten sind, sondern sprachwirklich für unterschiedliche Lautungen stehen, folgt sowohl aus der interpretierenden Transkription dieser Wortformen im zweiten Band — *profetënë* und *profete* neben *përfetësë* (II 359, 2. Kolumne, Zeilen 20 u. 21) sowie *prometuometë* (II 187, 2. Kolumne, Zeile 1) neben *përmetuometë* (II 283, 1. Kolumne, Zeile 3) —, als auch aus den von Çabej angestellten etymologischen Überlegungen, die *për*- gegenüber dem in Fremdwörtern auftretenden *pro*- als analogisch eingeführte und volkstümlichere Form bei Buzuku erscheinen lassen: „meqë ky autor fjalët e huaja me *pro*-, si *profetë*, *provoj*, i jep shpesh dhe me një trajtë më popullore më *për*- (*përfetë*, *përvuom*, khs. edhe sot *proshut* e *përshutë*)“ (1976 II 28). Diese Schlussfolgerung Çabejs ist jedoch nicht haltbar, da ihre Grundlage, der vermeintliche Wechsel von *për*- und *pro*-, entgegen erstem Anschein in der Sprache Buzukus nicht nachzuweisen ist. Der Blick auf die tatsächlichen Verhältnisse wird hier durch eine zu freie Transliteration in der Edition Çabejs verstellt.

2. Die Überprüfung am Faksimile ergibt zunächst, dass in den von Çabej mit ⟨per⟩ *për* angesetzten Formen der Wörter für „Prophet“, „prophezeien“ und „verheißen“

¹ Der zweite Band ist vergleichbar mit der Ausgabe RESSULI: Faksimile und (interpretierende) Transkription.

² Zur Etymologie vgl. ÇABEJ (1976 II 23–25), DEMIRAJ (1997: 316f.), MEYER (1891: 332), OREL (1998: 319).

³ Siehe dazu XHUVANI/ÇABEJ (1956: 92) bzw. ÇABEJ (1976 III 175).

das Präfix nie ausgeschrieben, sondern immer durch den mit einem diakritischen Zeichen versehenen Buchstaben ⟨p⟩ abgekürzt auftritt. Çabej löst diese Abkürzungen wie jedes weitere durch Diakritikon als Abbrüviatur gekennzeichnete ⟨p⟩ in der transliterierten Textfassung durchgehend einheitlich als ⟨per⟩ auf⁴. Er lässt dabei einen feinen Unterschied in der Form der Abkürzung unbeachtet: In einem Großteil der Fälle wird die Unterlänge des ⟨p⟩ von einem kleinen waagerechten Strich durchkreuzt, in einem kleineren Teil dagegen wird der Halbkreis des ⟨p⟩ über den senkrechten Abstrich hinaus verlängert und mit einem kleinen Bogen nach unten abgeschlossen. Es handelt sich dabei durchaus nicht um Varianten ein und desselben Abkürzungszeichens, sondern um zwei eigenständige Abbrüviaturen, die im lateinischen Schriftwesen für die Kürzung der häufig auftretenden Präfixe bzw. Präpositionen *per* einerseits und *pro* andererseits gebraucht werden⁵. Die drei in Frage stehenden Lexeme weisen nun, wie die Überprüfung ihrer sämtlichen abgekürzten Wortformen ergibt, ausschließlich die Abbrüviatur für *pro* auf⁶. Von einem Wechsel *për* ~ *pro* in der Sprache Buzukus kann mithin gar keine Rede sein.

3. Im Anschluss an diese Beobachtung stellt sich die Frage, ob nicht auch in einigen anderen Fällen statt der Abkürzung für *për* jene für *pro* vorliegt. Die Sichtung des gesamten Materials zeigt, dass außer bei den Formen der drei bereits erwähnten Lexeme auch die abgekürzten Präfixe der folgenden fünf Belege durch *pro-* aufzulösen sind⁷:

⁴ Vgl. auch die Bemerkungen ÇABEJS zu Transliteration und Transkription (1987 I 61).

⁵ Direkt nebeneinander stehen die beiden Abkürzungen bei BUZUKU an der Stelle (p Pŕete) 49r86 [136,86] *për profetë* „sicut prophetam“ (Mt 21,46). Beispiele für die handschriftliche Grundlage dieses Unterschiedes finden sich bei BISCHOFF (1986: 214). Auch im von ÇABEJ (1987 I 101) zitierten Abkürzungsverzeichnis CAPPELLIS (1929: 257) tritt die Differenz deutlich zutage.

⁶ Sämtliche Belegstellen – zur Zitierweise s.u. Anm. 7 – der abgekürzten Formen des Stammes *profet-*: 37r1 [88,1], 41r43 [104,43], 41v32 [106,32], 48v41–42 [134,41–42], 49r86 [136,86], 51r62–63 [144,62–63], 62r47 [188,47], 62r82 [188,82], 64v36–37 [198,36–37], 64v73 [198,73], 64v21–22 (74v21–22) [234,21–22], 64v64 (74v64) [234,64], 65r49–50 (75r49–50) [236,49–50], 65v33–34 (75v33–34) [238,33–34], 71r26–27 (81r26–27) [260,26–27], 71r31 (81r31) [260,31], 71r45 (81r45) [260,45], 71v1 (81v1) [262,1], 71v63 (81v63) [262,63], 75r61 (85r61) [276,61], 76v73 (86v73) [282,73], 85v39–40 (95v39–40) [318,39–40], 83v69–70 (103v69–70) [350,69–70], 87r82 (107r82) [364,82]. Das Verbum *prometon* begegnet abgekürzt nur zweimal: 64r11 [196,11] und 74v4 (84v4) [274,4]; RESSULI transkribiert im ersten Beispiel mit *për-* (1958: 197), im zweiten mit *pro-* (275).

⁷ Die in spitzen Klammern gegebenen Transliterationen entstammen einer von mir erstellten elektronischen Fassung des Missale von BUZUKU, die seit Anfang März 2003 über den Frankfurter Titus-Server (<http://titus.uni-frankfurt.de/texte/etcs/alban/buzuku/buzuk.htm>) der Fachwelt allgemein zugänglich ist. Die für diesen Artikel maßgeblichen Transliterationsprinzipien: ⟨p⟩ steht für *për* (*per*), ⟨P⟩ steht für *pro*; jeweils zwei *s-* (⟨s⟩) und *r-* Varianten (hier ⟨r⟩) und ⟨ŕ⟩) werden unterschieden; das Paragraphenzeichen (§) gibt hier standardsprachliches *dh* bzw. *th* wieder; die Stellenangaben umfassen Angabe der Blattzählung der Druckfassung selbst, recto- bzw. verso-Seite und Zeilenzahl (1–90 über beide Kolonnen),

(1) ⟨per teh Pmendunit⟩ 64r6 [196,6] *për të promendunit* „in memoriam“ (Mt 26,13)
Diese Auflösung der Abkürzung steht in völligem Einklang mit den übrigen zehn Belegen von *promend(ën)* „sich erinnern, gedenken“, bei denen das Präfix stets ausgeschrieben ist. Ein Lexem *përmend(ën)* wie in der heutigen Standardsprache existiert bei Buzuku nicht⁸.

(2) ⟨teh Puogne⟩ 73r61 (83r61) [268,61] *të provonjë* „probet“ (I Cor 11,28)

(3) ⟨meih Puum⟩ 73v29 (83v29) [270,29] *me i provum* „probare“ (Lc 14,19)

(4) ⟨Puum⟩ 85v23 (105v23) [358,23] *provuom* „probato“ (I Pt 1,7)

Hier legt schon die durch das Lateinische gestützte Bedeutung nahe, dass diese Formen zu dem bei Buzuku sonst gut bezeugten *provon* zu stellen sind, und bestätigt damit die paläographische Analyse⁹.

(5) ⟨Pořatet⟩ 83v1 (93v1) [310,1] *pr o{o}ratët (?)* „precibus“ (Oratio 6. Dez.)

Dieser Beleg wirft einige Probleme auf und scheint die eben gewonnenen Erkenntnisse wieder in Frage zu stellen. Eine Deutung als *për oratët* ist nämlich zweifellos viel naheliegender als *pro oratët*, und zwar aus Sicht sowohl des heutigen Standardalbanisch als auch der Sprache Buzukus, denen beiden die freie Verwendung einer Präposition *pro* unbekannt ist. Es gibt jedoch gute Gründe, die auch hier für eine Auflösung der Abkürzung durch *pro* sprechen:

a) In der Sprache Buzukus existiert kein einziger Beleg, in dem einem mit *o* anlautenden Wort die Präposition oder das Präfix *për* vorausgeht, sei es ausgeschrieben oder als reguläre Abkürzung von ⟨per⟩. In den seltenen Fällen eines Zusammentreffens dieser Präposition mit anlautendem *o* tritt stets Elision ein, z.B. ⟨přořenit⟩ 52v5 [150,5] *pr ordhënit* „propter traditionem“ (Mt 15,6) oder ⟨přoftiëh⟩ 37r85 [88,85] *pr ostije* „hostiam“, dt. „als Opfer“ (Rm 12,1). Auch für die unmittelbare Folge von *për* und *oratët* wäre daher elidiertes *pr oratët* zu erwarten¹⁰.

b) Diese zu erwartende Realisierung begegnet nun tatsächlich an einer anderen Stelle des Sprachdenkmals: ⟨přořate⟩ 22v75 [58,75] *pr oratë* „de oratione“. Für die oben vertretene Annahme, dass ⟨P⟩ auch in dieser Verbindung nur für *pro* steht, sprechen aber erst zwei weitere Belege: ⟨přoořateh⟩ 79r46 (89r46) [292,46] *pr o{o}ratë* „in oratione“ (Mc 9,28) und ⟨přoořatet⟩ 87v82 (97v82) [326,82] *pr o{o}ratët* „precibus“ (Oratio 23. Juli). Hier liegen die ausgeschrieben Pendants zu genau der Form vor,

ggf. in runden Klammern die korrigierte Blattzählung, sowie in eckigen Klammern Seiten- und Zeilenzahl der Ausgabe von RESSULI.

⁸ Damit erübrigt sich auch der Ansatz des Lemmas *përmendunë* bei ASHTA (2000: 411), das allein auf obiger Belegstelle basiert. RESSULI (1958: 197) und ÇABEJ (1987 II 205) transkribieren einheitlich *përmendunit*.

⁹ Auch hier entscheidet sich ÇABEJ in allen drei Fällen für die Auflösung der Abbrüviatur mit *për-* (1987 II 277, 279, 367). RESSULI transkribiert nur in den beiden ersten Fällen mit *për-* (1958: 269, 271), während er die letzte Form als *punuom* interpretiert (359).

¹⁰ Die Möglichkeit, dass auch *pr* durch die Abkürzung für ⟨per⟩ wiedergegeben werden kann – mithin der Beleg ⟨Pořatet⟩ für ⟨přořatet⟩ und dieses für *pr oratët* stehen könnte –, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auszuschließen: Die ausgeschrieben Entsprechungen der Formen ⟨p⟩ + Vokal(zeichen) treten ausschließlich als ⟨per⟩ + Vokal(zeichen), niemals als ⟨pr⟩ bzw. ⟨př⟩ + Vokal(zeichen) auf.

die sich aus der schriftgeschichtlich exakten Auflösung der Abbrüviatur in Beispiel (5) ergibt¹¹.

Als Zwischenergebnis bleibt festzuhalten, dass die aus der lateinischen Paläographie bekannten Abbrüviaturen für *per* und *pro* im Missale von Buzuku ohne jegliche Ausnahme auseinander gehalten werden¹². Die konsequente Differenzierung der beiden Abkürzungen erlaubt die Schlussfolgerung, dass kein einziges Lexem einen Präfixwechsel *për-* ~ *pro-* zeigt und erfordert, wie oben dargelegt, für einige Wortformen eine andere lexemische Zuordnung als durch die Umschriften bei Ressuli und Çabej nahegelegt wird.

4. Zwei der oben besprochenen Lexeme, *promend(ën)* „sich erinnern“ und *prometon* „versprechen, verheißén“ bedürfen weiterer Erörterung. Die Form *promend(ën)* weist bereits MANN als Spezifikum von Buzuku aus (1948: 404) und führt neben *përmend* auch die Form *pomend* in weitestgehend gleicher Bedeutung bei BOGDANI und aus dem Lexikon von BASHKIMI an (1948: 374 bzw. 395). Die Trias *përmend* – *pomend* – *promend* behandeln unter den jeweiligen Präfixen auch XHUVANI/ÇABEJ (1956). Neben dem in der Wortbildung überaus produktiven Präfix *për-* wird *po-* als slavisches und im Nordgegischen eingeschränkt produktives Präfix dargestellt, während das im Nordgegischen nur vereinzelt auftretende Präfix *pro-* eine Kreuzung aus *për* und *po* sei (XHUVANI/ÇABEJ 1956: 88–92, ÇABEJ 1976 III 172–175). Diese Erklärung scheint hier durchaus plausibel: Da für keine der drei Bildungen eine außeralbanische direkte Vorlage nachzuweisen ist, kann von einer im Albanischen erfolgten denominalen Verbalbildung mit genuin albanischem *për-* und entlehntem *mend*

¹¹ Vermutlich sind diese Formen synchron lautlich als [proratə] und morphologisch als *pr oratë* (mit Elision für *për oratë*) zu deuten, wie für die ausgeschriebenen Belege sowohl ÇABEJ (1987 II 67, 301, 335) als auch RESSULI (1958: 59, 293, 327) – dieser allerdings mit Apostroph nicht vor, sondern nach dem *r* – anzunehmen scheinen. Ähnlich wie die Abkürzung von ⟨per⟩ rein phonetisch für die Lautfolge [pər] oder [pɛr] und ohne in ihrer Funktion als Präfix oder Präposition in Wortformen eingebaut werden konnte, z.B. ⟨supbii⟩ 11r5 [12,5] *superbī* „superbis“ (Ps 122,4), ⟨vepate⟩ 47v31 [130,31] *vepëratë* „opera“ (Mt 23,5) oder ⟨bindit⟩ 49v89 [138,89] *përintit* „patri“ (Gn 27,31), so konnte auch die bloße Lautfolge [pro] durch die entsprechende Abbrüviatur dargestellt werden. Ob das überzählige ⟨o⟩ im Druck nur versehentlich doppelt gesetzt wurde oder einen Lautwert hat, sei es zur Bezeichnung eines Langvokals durch Doppelschreibung, sei es als eigenständiger Vokal (vgl. Anm. 18), muss dahingestellt bleiben. Zu vergleichen sind Fälle wie ⟨přaandereh⟩ 48v81 [134,81] *pr a(a)ndërë* „somniorum“ (Gn 37,8) neben ⟨přandere⟩ 86v53 (96v53) [322,53] *pr andërë* „visum“ (Act 12,9) und sonstigem ⟨andere⟩ (passim) oder – immerhin mit zwei verschiedenen Buchstaben für *u*, was gegen einen Druckfehler zu sprechen scheint – ⟨pruüpefchupineh⟩ 87r24 (107r24) [364,24] *pr u(su)peshkupinë* „per pontificem“ (Hbr 13,11) neben sonstigem ⟨üpefcup⟩ (passim).

¹² Natürlich besteht die theoretische Möglichkeit, dass die Abkürzung ⟨p̣⟩ ihrerseits an der einen oder anderen Stelle für *pro* stehen könnte. Die Durchsicht sämtlicher Belege ergab keinen Anhaltspunkt für eine solche Vermutung. Lediglich steht die Abbrüviatur ⟨p̣⟩ an drei Stellen (37v25 [90,25], 54r67 [156,67], 54r87 [156,87]) für bloßes *p*; die Lesung in 40r36 [100,36] ist unsicher (Zeilenende).

„Geist; Gedächtnis, Erinnerung“ ausgegangen werden¹³. Die Formen mit *po-* und *pro-* sind sekundär. Während für *po-* an einem slavischen Einfluss kaum zu zweifeln ist, wurden für *pro-* in *promend(ën)* von ASHTA (2000: 421) ungeachtet des bereits erwähnten Vorschlags einer Kreuzung drei Entstehungsmöglichkeiten genannt: a) das lateinische Präfix *pro-*, b) slavisches *po-* mit epenthetischem *r* und c) ein Druckfehler für *prë*, der Metathese des Präfixes *për*. Wenn es auch schwerfällt, angesichts des ausschließlichen Auftretens von *promend(ën)*¹⁴ an einen Druckfehler zu glauben, so könnte die Liquidenmetathese doch eine Rolle beim Auftreten von *pro-* statt zu erwartendem *për-* gespielt haben. Anhaltspunkte dafür liefert auch *prometon* „versprechen, verheißen“.

Das Verbum *prometon* wird bei MANN in der Bedeutung „promise“ ebenfalls nur für die Sprache Buzukus ausgewiesen (1948: 404). Verbreiteter ist die Präfixbildung *përmeton*, für die Mann als zusätzliche Bedeutung „permit, allow“ angibt. Dieser Zusammenfall der entlehnten Fortsetzungen von lat. *promittere* und *permittere* in alb. *përmeton* lässt sich, von Mann nicht eigens erwähnt, schon bei Bogdani beobachten¹⁵ und ist in Resten auch beim heutigen *premtton* greifbar¹⁶. Nicht beachtet wurde dagegen bislang, dass auch *prometon* bei Buzuku an einer Stelle nicht „verheißen, versprechen“ (passim) bedeutet, sondern lat. *permittere* „erlauben“ wiedergibt: (eia *prometoih pilati*) 59v4 (69v4) [218,4] *e ja prometoi Pilati* „et permisit Pilatus“ (Io 19,38). Der Zusammenfall der *per-* und *pro-*-Formen konnte also offensichtlich nicht nur in alb. *për-* resultieren, sondern auch in *pro-*¹⁷.

Angesichts der Behandlung unbetonter Vokale im Albanischen und der auf dem Balkan weit verbreiteten Schwankungen in der phonetischen Realisierung der Liquidaverbindungen ist es denkbar, dass im Vokalismus reduziertes *pro-* und zu *prë-* umgestelltes *për-* (vgl. ASHTA 2000: 421) in einem einzigen Morphem zusammenfie-

¹³ Zu *përmend* und weiteren Beispielen dieses Wortbildungstyps s. XHUVANI/ÇABEJ (1956: 88) bzw. ÇABEJ (1976 III 172).

¹⁴ Es handelt sich immerhin um elf Belege, von denen zehn ausgeschriebenes *pro-* aufweisen, vgl. oben Beispiel (1) unter Punkt 2.

¹⁵ Entsprechungen bei BOGDANI für ital. *promettere* z.B. in Pars prima, Scal.I, Lig.VI 24 (S. 46), Lig.VII 1 (S. 47), 17 (3x S. 52), 21 (S. 53), Scal.II, Lig.II 18 (S. 67), für ital. *permittere* in Pars prima, Scal.I, Lig.VI 24 (S. 46), Scal.II, Lig.I 9 (S. 57), Lig.II 9 (S. 65), vgl. auch ASHTA (2002: 304) s.v. *përmetuem*.

¹⁶ In diesem Sinne kann der von NEWMARK unter dem Lemma *premtton* erwähnte Ausdruck „*nuk* <> *premtton koha* (Colloq Solecism) ‚time does not permit <>“ (1999: 689) interpretiert werden. Bei MANN, der die Bedeutung „permit“ dem Wörterbuch von BASHKIMI entnimmt – dort „*promettere, permittere*“ (1978: 363) –, lautet die Übersetzung des Ausdrucks *nuk të -on kobë* „it isn’t worth while“ (1948: 400). Das neueste etymologische Wörterbuch des Albanischen gibt als Quelle von *premtton* allein lat. *prōmittere* an (OREL 1998: 343) und geht darin nicht über MEYER (1891: 352) hinaus (aus it. *promettere*).

¹⁷ Die Entwicklung *pro-* > *për-* wurde bereits früh beobachtet und ist gut dokumentiert. Zu vergleichen ist bereits HELBIG (1903: 56), der von einer Präfixersetzung ausgeht. Eine phonetische Motivation lassen XHUVANI/ÇABEJ (1956: 89, ÇABEJ 1976 III 173) zu, die auch eine Reihe weiterer Beispiele anführen; darunter sind für alb. *përshutë* „Schinken“ als unmittelbare Quelle neben ital. *prosciutto* allerdings auch ital. *presciutto*, venezianisch *persuto* oder Vermittlung des Slavischen (serb. *pršut(a)* u.ä.) denkbar (SVANE 1992: 92).

len, dessen Varianten *për- ~ prë- (pr)*¹⁸ ungeachtet ihrer etymologischen Herkunft einer Neuverteilung und jeweiliger unterschiedlicher Weiterentwicklung unterliegen konnten. Die erneute ‚Vollvokalisierung‘ der angenommenen Zwischenstufe **prë-* zu *pro-* kann indes zumindest in der Sprache Buzukus nicht auf eine Lautentwicklung zurückgeführt werden. Dagegen spricht sowohl die Isoliertheit der Erscheinung als auch der Umstand, dass eine Lautfolge **rë* (insbesondere **Crë-*) außer im angesetzten **prë-* in keinem anderen Fall zu **ro* (**Cro-*) geworden ist. Ohne den in der Fachliteratur vermuteten und bereits mehrfach erwähnten Einfluss des aus verschiedenen Sprachen entlehnten Präfixes *pro-* oder des rein slavischen *po-* ist dieser zweite Entwicklungsschritt kaum zu erklären.

5. Das Auftreten des Präfixes *pro-* für *për-* gilt als Kennzeichen des Nordgegischen (vgl. oben Punkt 4). Möglicherweise lässt sich dieses Dialektmerkmal noch genauer lokalisieren. Die Angaben im Wörterbuch von GAZULLI (1941: 338f. unter *profultë, provánike, provanikzue, provanue* und *prob zo*) weisen mit ‚Malësia e Madhe‘ und ‚Pukë‘ auf nordwestgegisches Gebiet. Wenn sich diese *pro-*-Formen als exklusiv nordwestgegisch erhärten ließen¹⁹, wäre zusätzlich zu den von ÇABEJ (1987 I 21f.) aufgelisteten Merkmalen mit den oben behandelten Wortformen von *promend(ën)* und *prometon* ein weiterer Hinweis auf die nordwestgegische Herkunft Buzukus gegeben.

Literaturverzeichnis

- ASHTA, Kolë (2000): *Leksiku historik i gjuhës shqipe*. I. Shkodër.
 – (2002): *Leksiku historik i gjuhës shqipe*. IV. Shkodër.
 BASHKIMI s. *Fjalori i „Bashkimut“*
 BECI, Bahri. (1995): *Të folmet veriperëndimore të shqipes dhe sistemi fonetik i së folmes së Shkodrës*. Tiranë.
 BISCHOFF, Bernhard (1986): *Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters*. 2., überarbeitete Auflage. Berlin. (Grundlagen der Germanistik 24).
 BOGDANI s. *Cuneus prophetarum*
 CAPPELLI, Adriano (1929): *Lexicon abbreviatarum. Dizionario di abbreviature latine ed italiane*. Milano.

¹⁸ Den Wechsel *pər ~ prə* kennt auch das Gräkoalbanische (HAEBLER 1965: 108); im von SASSE beschriebenen Arvanitischen alterniert die Gruppe #*Cər-* frei mit #*Crə-* (1991: 56). Zu Dialektformen mit silbischem *r* – in der phonetischen Realisierung ohnehin meist mit reduziertem vokalischem Vor- oder Nachschlag – vgl. TAGLIAVINI (1937: 24, 230). DEMIRAJ erwähnt weitere dialektale Nebenformen, die „sich offenbar auf die schillernde Aussprache des Murrelvokals [beziehen]“ (1997: 317). Möglicherweise ist die Doppelsetzung des Vokals bei den in Anm. 11 genannten Beispielen ein Hinweis auf eine Variante *prə*, das in der Qualität vom folgenden Laut beeinflusst werden konnte. Über Bedingungen für die ursprüngliche synchrone Verteilung der Allomorphe, sofern es nicht ohnehin freie Varianten wie im Gräkoalbanischen waren, lassen sich natürlich keine weiterführenden Bemerkungen machen.

¹⁹ Die Monographie BECIS (1995) beschränkt sich in der Aufzählung spezifisch nordwestgegischer Dialektmerkmale fast ausschließlich auf lautliche Züge (54–67) und führt in dieser Frage nicht weiter.

- Cuneus prophetarum a Pietro Bogdano. Patavii MDCLXXXV.* 1977. München. (Beiträge zur Kenntnis Südosteuropas und des Nahen Orients 24).
- ÇABEJ, Eqrem (1976): *Studime Gjuhësore*. II. *Studime etimologjike në fushë të shqipes*. P – ZH. III. *Hyrje në historinë e gjuhës shqipe. Fonetika historike. Parashtesat – Prapashtesat. Shumësi i singularizuar*. Prishtinë.
- (1987): *Meshari i Gjon Buzukut (1555). Botim kritik*. I. *Hyrje dhe transliterim*. II. *Faksimile dhe transkribim (sic!) fonetik*. Prishtinë.
- DEMIRAJ, Bardhyl (1997): *Albanische Etymologien (Untersuchungen zum albanischen Erbwortschatz)*. Amsterdam – Atlanta. (Leiden Studies in Indo-European 7).
- Fjalor i gjuhës së sotme shqipe*. 1980. Tiranë.
- Fjalori i „Bashkimit“*. Ribotim. 1978. Prishtinë.
- GAZULLI, Nikollë (1941): *Fjalorth i ri. Fjalë të rralla të përdoruna në Veri të Shqipnis*. Tiranë.
- HAEBLER, Claus (1965): *Grammatik der albanischen Mundart von Salamis*. Wiesbaden. (Albanische Forschungen 3).
- HELBIG, Robert (1903): *Die italienischen Elemente im Albanesischen*. Leipzig.
- MANN, Stuart E. (1948): *An (sic!) historical Albanian-English dictionary*. London.
- MEYER, Gustav (1891): *Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache*. Strassburg. (Sammlung indogermanischer Wörterbücher 3).
- NEWMARK, Leonard (1999): *Albanian-English dictionary*. Oxford.
- OREL, Vladimir E. (1998): *Albanian etymological dictionary*. Leiden, Boston, Köln.
- RESSULI, Namik (1958): *Il „Messale“ di Giovanni Buzuku. Riproduzione e trascrizione*. Città del Vaticano. (Studi e testi 199).
- SASSE, Hans-Jürgen (1991): *Arvanitika. Die albanischen Sprachreste in Griechenland*. Teil 1. Wiesbaden.
- SVANE, Gunnar (1992): *Slavische Lehnwörter im Albanischen*. Aarhus. (Acta Jutlandica LXVIII. Humanistische Reihe 67).
- TAGLIAVINI, Carlo (1937): *L'albanese di Dalmazia*. Firenze. (Biblioteca dell' „Archivum Romanicum“, Serie II: Linguistica, Vol. 22).
- XHUVANI, Aleksandër; ÇABEJ, Eqrem (1956): ‚Parashtesat e gjuhës shqipe‘. *Buletin për Shkencat Shoqërore* IV, 66–103 (vgl. auch ÇABEJ 1976 III 149–188).